Die rumänische Volksliteratur in Carmen Sylvas Werk

Alina E. BRUCKNER
bruckner.alina@gmail.com
"Alexandru Ioan Cuza" Universität, Iaşi (Rumänien)

Abstract: This paper intends to analyze the ways in which the Romanian folk literature is dealt with in the literary work of Carmen Sylva, a German-born princess and the first Queen of Romania, acknowledged as a prolific writer during her lifetime. Her fondness of the Romanian culture in general and the folk literature in particular, generated partly from the desire to promote the new monarchy and dynasty, is to be found in her literary work either as translations into German, or as motives, themes and symbols. The author of this paper presents both situations, by briefly analyzing the German translation of the Romanian ballad *Miorita* and the famous volume of stories *Pelesch Märchen*.

Keywords: *Carmen Sylva, folk literature, Pelesch Märchen, Miorita, cultural bridge.*

Einführung: Carmen Sylvas Weg zur Förderin der rumänischen Kultur

Eine deutschgeborene Prinzessin und fast ihr ganzes Leben die erste Königin Rumäniens war Carmen Sylva zu ihren Lebzeiten eine faszinierende Persönlichkeit. Der spektakuläre Weg von deutscher Prinzessin bis hin zur ersten Königin Rumäniens – damals ein unbekanntes, sogar exotisches Land – als Folge einer viel erwarteten und späteren Ehe, die sentimentale Beziehung zu ihrem Ehemann, die tragische Kinderlosigkeit, die Erfahrung des Unabhängigkeitskrieges der neuen Heimat, die eher frankophile Stimmung dieser neuen Heimat, alle haben das Leben und in gleichem Masse die literarische Tätigkeit der dichtenden Königin geprägt.

Elisabeth Pauline Ottilie Luise, Prinzessin zu Wied wurde am 29. Dezember 1843 in Neuwied geboren, als älteste Tochter des Fürsten Hermann zu

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

Wied und seiner Frau, Prinzessin Marie von Nassau, Fürstin zu Wied, in einer fürstlichen Familie mit großer kultureller Tradition. Elisabeths umfangreiche Erziehung in verschiedenen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern (Geschichte, Kunstgeschichte, Mathematik, Physik, Kirchengeschichte, Musik usw.), sowie das Erlernen mehrerer Fremdsprachen war zur Zeit ziemlich unüblich für eine Prinzessin, aber alles hatte ein ganz pragmatisches Ziel: die Verheiratung der Prinzessin mit einem Thronfolger oder König [Zimmermann, 2010: 13]. Mit 25 Jahren lernte sie am Hof in Berlin den Offizier Prinz Karl Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, der schon seit 1866 zum Fürst Carol der Vereinigten Rumänischen Fürstentümer (Moldau und Walachei) berufen wurde, kennen, den sie im November 1869 in Neuwied heiratete. Die ersten Regierungsjahre des Fürstenpaares in Rumänien wurden durch heftige antidynastische und deutschfeindliche (frankophile) Stimmungen geprägt, die erst nach 1880 moderater wurden [*Memoriile Regelui Carol I al României*, 1994: 9ff]. In dieser Zeit und diesem Land Monarch zu sein war außerordentlich erschöpfend, sowohl für Carol als auch für Elisabeth. In der Mitte des franko-preußischen Kriegs (1870 – 1877), kam am 8. September 1870 das viel erwartete Kind des Fürstenpaares zur Welt – es war aber nicht der erwünschte männliche Thronfolger, sondern ein Mädchen: Prinzessin Maria. Die mütterliche Freude dauerte aber nicht lang, denn 1874 starb die jünge Maria und Elisabeth wurde in eine starke Depression gestürzt. Die neue Dynastie durch einen Thronfolger zu festigen konnte letztendlich Elisabeth nicht schaffen: Die Ehe des ersten rumänischen königlichen Paares blieb kinderlos.

Um 1875, bald nach dem Tod ihrer Tochter, begann Elisabeth rumänische Lyrik ins Deutsche zu übersetzen, angeregt durch die Bekanntschaft mit Mite Kremnitz, einer deutschen Schriftstellerin und Übersetzerin rumänischer Literatur ins Deutsche, und zugleich Ehefrau des Hofarztes in Bukarest, vor allem aber durch die Freundschaft mit dem rumänischen Dichter und Politiker Vasile Alecsandri, dem damals gefeierten Nationaldichter Rumäniens. Anfangs wurde diese Übersetzungstätigkeit nur als therapeutische Maßnahme betrachtet, um den Verlust des Kindes zu verkraften, aber mit der Zeit erkennt die kinderlose Elisabeth eine neue Aufgabe für sich: die der Vermittlerin zwischen der deutschen und der rumänischen Kultur. Von nun an bemühte sich Elisabeth verstärkt um die Kulturförderung Rumäniens, nicht nur als Gönnerin der Künste (Musik, Malerei und Literatur), sondern auch als Übersetzerin und Schriftstellerin, die in den literarischen Werken typische Motive und Symbole der rumänischen Kultur ständig bearbeitete.

Die deutsche Übersetzung der Ballade *Miorita*

Elisabeths Tätigkeit als Übersetzerin von rumänischer Volkspoesie war in der Tat ihr erstes Kontakt mit der rumänischen Literatur. Schon im Jahre 1881 erscheint in erster Auflage in Leipzig der Band *Rumänische Dichtungen*,

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

eigentlich eine Zusammenarbeit mit Mite Kremnitz. Dieser Band, welcher 1883 und 1889 in Bonn in zwei weitern Auflagen veröffentlicht und bearbeitet wurde, beinhaltet auch Carmen Sylvas deutsche Übersetzung der Ballade *Miorita.*

Die Übersetzung von Volksliteratur stellt große translatorische Schwierigkeiten dar: Der Übersetzer muss das Eigentümlichste des Volkes gründlich kennen. Außerdem ist Volksliteratur durch bestimmte lexikalische, semantische, grammatikalische aber insbesondere stilistische Merkmale charakterisiert. Die Ballade des Zauberschafes, *Miorita*, ist nicht nur rumänische Volksliteratur, sondern gilt als Symbol der ganzen rumänischen Kultur.

Sogar der Titel der Ballade stellt besondere Herausforderungen dar. Das rumänische Wort „miorița" erlaubt keine genaue Übersetzung auf Deutsch und Carmen Sylva wählte den Titel *Miora* (in den späteren Varianten *Mioritza*, also das genaue rumänische Wort mit deutscher Rehtschreibung) und erklärte den Begriff in einer Fußnote:

> „Mioara = junges Mutterschaf, welches das erste Lümmlein hat" [Carmen Sylva, 2004: 23]

Auch andere Begriffe wurden in Fußnoten erläutert, nicht nur sogenannte unübersetzbare Wörter (wie Regionalismen oder Archaismen), sondern auch bestimmte Metapher, wie „die Braut der Welt" – ein Symbol für den Tod, welcher auf Rumänisch weiblich und nicht männlich wie auf Deutsch ist.

Translatorische Schwierigkeiten erscheinen sogar bei den ersten Versen, welche eigentlich eine zur rumänischen Literatur emblematischen Metapher enthalten:

> „Pe-un picior de plai,
> Pe-o gură de rai" [Alecsandri, 2011: 73]

Diese Lokalisierung der Handlung der Ballade in "einer idyllischen Urzeit" [Ciopraga, 1997: 145, *eigene Übersetzung aus dem Rumänischen*] wird von Carmen Sylva als eigene Interpretation wiedergegeben:

> „Bei der Alp auf der Wiese,
> Beim Thor zum Paradiese" [Carmen Sylva, 2004: 23]

Ein weiteres lexikalisches Problem ist die Benutzung der Diminutive im Originaltext, besonders bei der Schilderung des Hirtes, welcher in der rumänischen Literatur als Symbol der physischen und moralischen Schönheit betrachtet wird. Da aber Deutsch eine analytische Sprache ist, versuchte Carmen Sylva in ihrer Übersetzung die Diminutive durch Metaphern zu ersetzen, obwohl das zu einer nur Partialäquivalenz geführt hat:

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

„Wer hat ihn gesehen,
Den Hirten mein gehen?
So schlank wie ein Baum,
Durch's Ringlein zu ziehen,
So weiss wie Milchschaum,
Sein Schnurrbart so weich,
Der Kornähre gleich,
Sein blauschwarzes Haar,
Wie Federn vom Aar,
Der Augenstern Glanz,
Wie Brombeeren ganz ?" [Carmen Sylva, 2004: 26]

Die Bemühungen Carmen Sylvas, diese Ballade so treu wie möglich ins Deutsche zu übertragen, spiegeln sich aber in ihrer weiteren schriftstellerischen Aktivität wider: Motive dieser Ballade werden ständig in anderen literarischen Werken der Königin bearbeitet. Außerdem veröffentlichte Carmen Sylva ihre deutsche Übersetzung der Ballade auch in Prosa-Form im Band *Durch die Jahrhunderte* (Leipzig und Bonn, 1887, mit dem Untertitel *Geschichten und Nacherzählungen von Balladen und Legenden, aus der rumänischen Geschichte von Decebal bis König Carol I., dem rumänischen Dichter Vasile Alecsandri gewidmet*). Das Prosa-Stück *Mioritza* wird am Ende von einer Anmerkung Carmen Sylvas begleitet, welche emblematisch für ihre Versuche, die Ballade ins Deutsche zu übertragen, ist:

> „Dies ist wohl das schönste Stück rumänischer Volkspoesie und der Volkspoesie überhaupt. Ich habe versucht, es in den rumänischen Übersetzungen[1] in Versen wiederzugeben, in den eigentümlichen knappen, formlosen Versen der volkstümlichen Ballade, finde aber, dass dabei zu viel verloren geht, und das Naive plump und steif wird. So muss man sich mit dem Inhalte begnügen, wenn auch der melancholische Gesang zur Gitarre und Mandoline an einem Sommerabend den Zauber der Dichtung erhöht." [Carmen Sylva, Zimmermann, 2013: 312-313]

Rumänische Motive im Band *Pelesch Märchen*

Die umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit Carmen Sylvas ist thematisch betrachtet unter nur einigen bestimmten Kategorien einzuordnen: Die dichtende Königin behandelt inhaltlich nur einige wenige Themen, welche in ihrem literarischen Werk wiederholt und in neuen Varianten aber meist in klischeehafter Darstellung auftauchen. Darunter ist das rumänische Königreich, in der Form der Propaganda-Literatur einfach zu erkennen. Das passendste Beispiel wäre der Band *Pelesch Märchen*, welcher lange Zeit fälschlicherweise als Übertragungen rumänischer Volksmärchen ins Deutsche betrachtet wurde; die Märchen sind aber

[1] D.h. der Band *Rumänische Dichtungen.*

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

eigene literarische Produktionen der Königin, in denen sie sowohl rumänische als auch deutsche Motive der Volks- und Kunstmärchen verbindet.

Die unterschiedlichen Rezeptionen des Bandes in den zwei Ländern, Deutschland und Rumänien, wo das Buch zu Lebzeiten der Königin veröffentlicht wurde, deuten tatsächlich zwei Tendenzen Carmen Sylvas literarischer Tätigkeit an. In Deutschland wurde der Band unter dem Titel des Gesamtwerks *Aus Carmen Sylvas Königreich* in erster Auflage im Jahre 1883 veröffentlicht, wodurch die Identität und Position der Autorin offenbar wurden und der kulturelle Vermittlungscharakter des Bandes angedeutet wurde. Die rumänische Fassung der *Pelesch Märchen* (1904) dagegen ist von der Tendenz zur Volkserziehung geprägt. Für die rumänischen Leser war die Lokalisierung der *Pelesch Märchen* in den rumänischen Karpaten, wo das neue Königsschloss der neuen monarchischen Dynastie errichtet wurde, keine exotische, entfernte Landschaft. In Carmen Sylvas Vorstellung symbolisierte das neue Schloss Pelesch den Aufbruch des rumänischen Landes, das nach dem 1877/1878 Unabhängigkeitskrieg die eigene politische Konsolidierung unter den Großmächten Europas erlangte. Die *Pelesch Märchen* waren also ein erster Schritt, den Namen Pelesch zu einem Symbol der hohenzollernschen Dynastie in Rumänien zu machen.

Neben diesen historischen und propagandistischen Aspekten ist aber der Märchenband *Pelesch Märchen* in erster Linie eine literarische Produktion, die Carmen Sylvas Phantasie und schriftstellerisches Talent widerspiegelt. Die *Pelesch Märchen* enthalten eigene Kunstmärchen Carmen Sylvas, in denen aber rumänische und deutsche Märchen- und Sagenmotive, historische Stoffe aus den rumänischen Chroniken, sowie auch die Schilderung rumänischer Sitten und Bräuche verbunden werden. Nicht nur die Titel der einzelnen Märchen (wie *Der Pelesch, Die Jipi, Der Caraiman, Die Grotte der Jalomitza, Der Tschachlau, Omul, Piatra Arsă),* sondern auch die Anfänge, in denen in meisten Fällen Naturlandschaften beschrieben werden, markieren die realitätsbezogene Lokalisierung der Handlung in dem rumänischen Milieu, das an die Anfangsversen der Ballade *Miorita* erinnern:

> „Vor uralten Zeiten, als der Himmel viel näher bei der Erde war und mehr Wasser als
> Land, da hauste in den Karpaten ein gewaltiger Zauberer. “ [Carmen Sylva, 1886: 79]

Die Helden werden durch Benennung individualisiert, tragen immer rumänische Namen und deren Schönheit wird durch Vergleiche mit Elementen der Natur oder der Kosmos ausgedrückt, was typisch für die rumänische Volksliteratur ist. Der männliche Held – ebenfalls ein Bauer oder ein Hirte – wird in den Märchen als ein Stereotyp, dessen Vorbild der *Mioriţa* Hirte ist, wiedergegeben:

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

> „Etwas abseits, auf den Stab gelehnt, stand ein schöner Hirte und sah mit seinen brombeerschwarzen Augen der Hora zu. Seine Gestalt war schlank, wie eine junge Tanne; sein Haar fiel unter den weißen Lammfellmütze in schwarzen Locken auf seine Schultern. “ [Carmen Sylva, 1886: 12]

Ähnlich wie in der Darstellung rumänischer Hirten werden auch die rumänischen Bauernmädchen oder –frauen in den *Pelesch Märchen* meist als Stereotypen dargestellt. Diese Wiedergabe rumänischer Bäuerinnen ist auch mit der Orientierung Carmen Sylvas an den idyllischen Bauernportraits des zeitgenössischen von der Königin sehr beliebten Malers Nicolae Grigorescu eng verbunden[2]:

> „Schön war das Mädchen, schön wie die wunderschönste Blume, nein viel schöner als Enzian und Alpenrose, zarter als das Edelweiß. Ihre Augen hatten zwei Lichter, Eines im schwarzen Kern, das Andere im braunen Kranz, der den schwarzen Kern umgab. Ihre Zähne blitzten, sooft sie die Korallenlippen öffnete; ihr Haar war schwarz wie der Abgrund, aus dem ein Wasserstrahl heraufblitzt [...]. Ihr Leib war so schlank, als könnte man ihn mit der Hand zerbrechen. “ [Carmen Sylva, 1886: 13]

Die Beschreibung der Frauengestalten aus dem rumänischen Dorf enthält meistens auch eine detaillierte Darstellung der äußeren Gestalt, wodurch die besondere Schönheit der rumänischer Volkstracht vermittelt wird:

> „Ihre Hemden waren die schönsten im ganzen Dorfe, schwarz und rot gestickt mit breiter *Altitza* [sic.] auf der Schulter. Den Rock hatte sie mit Blumen verziert unf sogar ihre Sonntagsstrümpfe.“ [Carmen Sylva, 1886: 63]

In mehreren Märchen erscheint eine dörfliche Umgebung als Handlungsdekor. Carmen Sylva konzentriert sich auf die Beschäftigungen der Menschen, ihre Bräuche und Trachten, sowie auch auf die Schilderung der Landschaft, wodurch die Schriftstellerin die idyllischen Bilder von Rumänien und rumänischer Kultur im Ausland bekannt zu machen versucht. In der Erzählung *Der Sehnsuchtsgipfel* schildert Carmen Sylva beispielsweise die Dorfbewohner in ihrem Tanz auf der Wiese, indem sie auch einige wichtigen rumänischen Begriffe (z.B. „hora”, „lăutari”) und Ortsnamen (z.B. „Sinaia”, „Poeana Ţapului”, „Comarnic”, „Predeal”) im deutschen Text einführte und durch Fußnoten erklärte:

> „Es war einmal eine *Hora* in Sinaia, wie sie noch nie gewesen war; denn es war ein

[2] Carmen Sylva veröffentlichte am Anfang der Novelle *In der Lunca. Rumänische Idylle* zwei Abbildungen nach Bilder Grigorescus, um dem deutschen Leser das Aussehen rumänischer Hirten und Bauernmädchen visuell zu erklären.

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

großer Feiertag und im Kloster hatten die Mönche Essen ausgetheilt, ganze Kübel voll

und Alle hatten sich satt gegessen. Von weither waren die Leute gekommen, von Isvor

und Poeana Zapului, von Comarnic und Predeal und von über den Bergen. Die Sonne

schien so warm ins Thal hinein, daß die Mädchen die Tücher vom Kopf nahmen und die Burschen die blumenbedeckten Hüte zurückschoben, weil ihnen warm wurde beim

Tanzen. Die Frauen standen auf dem Rasen umher und säugten ihre Kinder; ihre Schleier schimmerten weithin, so zart und weiß wie Blüthen. Das war ein Stampfen und Jauchzen von den fröhlichen Tänzern: die Mädchen schienen zu schweben, als berührten ihre zierlichen Füße den Boden nicht, die unter dem engen Rock herausguckten. Ihre Hemde waren reich und bunt gestickt und glitzerten von Gold, sowie die Münzen am Halse. Unaufhörlich wogte der Tanz, zum rastlosen Spiel der *Lautari*, wie der Puls in den Adern, wie die Wellen, in großen und kleinen Kreisen". [Carmen Sylva, 1886: 11]

Die Vermittlung des rumänischen Königreichs als märchenhafte Gegend durch den Band *Pelesch Märchen* bezieht sich insbesondere auf die literarische Verarbeitung von alten Sagen und Legenden, wobei der Versuch der Autorin, eine Chronik des rumänischen Volkes zum Ausdruck zu bringen, deutlich ist. Gleichzeitig spiegeln alle diese Märchen auch soziale Aspekte und persönliche Eindrücke der Autorin wider, und sind teilweise auch unter dem Aspekt des Autobiographischen zu lesen. Die programmatische Funktion des Schreibens als Dynastie unterstützende Propaganda ist deutlich, wobei dieses Element sowohl im Titel, als auch im Motto des Märchenbandes, wo der Ausdruck „mein Königreich" als Leitmotiv auftaucht, angedeutet wird:

„Wo Urwald hohe Felsen krönt,
Der Bergstrom wild zu Tale dröhnt,
Und tausend Blumen blühen,
Viel süße Düfte sprühen,
Da liegt, dem schönsten Garten gleich,
Mein Königreich." [Carmen Sylva, 1886: IV]

Schlussbemerkungen: Carmen Sylvas kulturelle Mission

Carmen Sylvas Schilderung des rumänischen Königreichs, das endlich zu ihrer zweiten Heimat wurde, bezieht sich natürlich auf die Bearbeitung und Wiedererzählung einiger wichtigen rumänischen Sagen und Volksmärchen. In diesen Werken lassen es sich aber auch politische und propagandistische Tendenzen erkennen, da Carmen Sylva durch ihre literarische Tätigkeit „die Glorifizierung und Heroisierung des Königs Carol I." [Boia, 1997: 224] ständig versuchte. Da die Schriftstellerin rumänische unübersetzbare Begriffe und

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)

Wörter im deutschen Text durch Fußnoten erklärt hat, ist es also offensichtlich, dass die Königin versuchte, eine treue und zum deutschen Leser bestimmte Schilderung des rumänischen Königreichs darzustellen. Ihre Bemühungen, das rumänische Spezifikum den ausländischen Lesern zu präsentieren, beweisen die absichtlich propagandistischen Ziele ihrer Literatur.

Unter dem Blickwinkel der deutsch-rumänischen Kulturbeziehungen am Ende des 19. Jahrhunderts ist die Literatur der Königin Elisabeth von großer Relevanz. Ihrer sozialen Position bewusst, nutzte die dichtende Königin dies konsequent, um für das Königreich Rumänien im Ausland zu werben. Die ganze Persönlichkeit Carmen Sylvas lässt sich in der Tat von ihrer selbst übernommenen Mission als kulturelle Vermittlerin charakterisieren: Statt eines leiblichen Thronerben, hinterließ die erste Königin Rumäniens ein kulturelles und geistiges Erbe.

Literaturverzeichnis

ALECSANDRI, Vasile (2011), *Pasteluri și poezii populare ale românilor*, București, Editura Art

BADEA-PĂUN, Gabriel (2003), *Carmen Sylva – uimitoarea regină Elisabeta a României*, București, Editura Humanitas

BOIA, Lucian (1997), *Istorie și mit în conștiința românească*, București, Humanitas

BRUCKNER, Alina (2017, *Carmen Sylva als Massenliteraturautorin*, Hamburg, Dr. Kovac Verlag

CARMEN SYLVA (1886, *Pelesch Märchen*, 2. Auflage, Bonn, Strauß Verlag

CARMEN SYLVA (2004), *Stephan des Grossen Mutter – Rumänische Dichtungen, Lyrikanthologie*, București, Editura România Press

CARMEN SYLVA; ZIMMERMANN, Silvia Irina (Hrsg.) (2013), *Aus Carmen Sylvas Königreich. Band I: Rumänische Märchen und Geschichten*, Stuttgart, Ibidem Verlag

CIOPRAGA, Constantin (1997), *Personalitatea literaturii române*, Iași, Editura Institutul European

*** (1994), *Memoriile Regelui Carol I al României*, București, Editura Machiavelli

PODLIPNY-HEHN, Annemarie (2011), *Carmen Sylva*, Timișoara, Editura Cosmopolitan Art

ZIMMERMANN, Silvia Irina (2010), *Die dichtende Königin. Elisabeth, Prinzessin zu Wied, Königin von Rumänien (1843-1916). Selbstmythisierung und prodynastische Öffentlichkeitsarbeit durch Literatur*, Stuttgart, Ibidem Verlag

ZIMMERMANN, Silvia Irina (2011), *Der Zauber des fernen Königreichs. Carmen Sylvas Pelesch Märchen*, Stuttgart, Ibidem Verlag

BDD-A27614 © 2017 Editura Universităţii din Suceava
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:36 UTC)